

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

139 (24.11.1914)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem

amtlich. Verlautungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pfg.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:

Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Peltzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tages zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 139.

Dienstag, den 24. November 1914.

75. Jahrgang.

Der Heilige Krieg.

Die Bundesgenossenschaft der Türkei wäre für uns, die wir es mit sieben feindlichen Staaten, darunter zwei Weltmächten und einer Großmacht, zu tun haben, unter allen Umständen sehr wertvoll. Teils ist eine Armee von etwa einer Million Mann überhaupt nicht zu unterschätzen, teils weil die Tapferkeit der Türken bekannt ist. Aber die Türken haben auch aus politischen Gründen Bundesgenossen, die, wie die Ägypter, die Perser und die Afghanen, besonders geeignet sind, russische und englische Streitkräfte von uns abzugeben. Ihre Bundesgenossenschaft bedeutet also unter allen Umständen eine Schwächung unserer Feinde und infolge dessen auch eine Stärkung für uns.

Aber der Wert dieser Bundesgenossenschaft wird ganz außerordentlich vermehrt durch die Erklärung des Heiligen Krieges. Durch diese wird nämlich die ganze mohammedanische Welt von etwa 300 Millionen Seelen mobilisiert: Männer, Frauen und Kinder, alle werden durch die Erklärung des Heiligen Krieges zur intensiven Teilnahme an dem Kriege aufgerufen, ihre erste religiöse Pflicht ist es, an dem Kriege teilzunehmen und dem Feind auf jede mögliche Weise Abbruch zu tun. Nach dem Feind ist es die Pflicht aller Muselmanen, junger wie alter, müssen alle islamitischen Länder sich mit Gut und Blut beifern, den Heiligen Krieg zu führen. Die muslimantischen Untertanen Russlands, Frankreichs und Englands müssen den Heiligen Krieg gegen die Regierungen führen, von denen sie abhängig sind, d. h. revolutionieren. Die das nicht tun, sind dem Zorne Gottes, dem großen Unheil, der verdienten Strafe ausgesetzt. Selbst die Androhung des Todes, und der Vernichtung ihrer ganzen Familie darf sie nicht abhalten von Auflehnung gegen ihre Regierungen und deren Bekämpfung.

Man begreift, daß die englische sowohl wie die französische und die russische Regierung sich es angelegen sein lassen und lassen, zu verhindern, daß die Proklamierung des Heiligen Krieges zur Kenntnis ihrer sehr zahlreichen mohammedanischen Untertanen gelange. Namentlich ist die englische Regierung bemüht, die Grenzen Indiens und Ägyptens abzuschließen, die französische, daß man in Marokko, Tunis und Alger nicht davon erfahre. Vergebliche Mühe. Die Grenzen dieser und der angrenzenden Länder sind viel zu ausgedehnt, als daß es möglich wäre, und auf bisher noch nicht ganz aufgeklärte Weise verbreiten sich trotz spärlicher Telegraphenverbindungen und Zeitungen gerade im Orient wichtige Nachrichten mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Eine so äußerste Maßnahme wie die Proklamierung des Heiligen Krieges ist nämlich eine große Seltenheit. Ebenso wird die Fahne des Propheten nur äußerst selten emporgehoben. Man hat zwar öfters behauptet, der Heilige Krieg sei in mohammedanischen Ländern proklamiert, aber das war entweder überhaupt nicht der

Fall, oder er wurde nur in beschränktem Umfange proklamiert. Nach der Erklärung des Scheich-ul-Islam ist der Heilige Krieg wie jetzt nicht einmal zur Zeit der Kreuzzüge proklamiert worden.

Man wird danach ermaßen, welche Bedeutung dem Eintritt der Türkei in den Krieg zuzuschreiben ist. Sie hat bereits mehrere Siege über die Russen davongetragen, die Grenzen Ägyptens sind überschritten, aber das ist alles nur der schwache Anfang. Namentlich unser intimster Feind, England, mag sich hüten. Die Fundamente des britischen Reiches sind erschüttert, und es steht ganz so aus, als wenn wahr werden sollte, was wir gleich zu Beginn dieses unseres größten Krieges gesagt haben, daß nämlich das Britische Reich zertrümmert werden wird.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 20. Nov. Der Großherzog hat dem Kaiser vor kurzem durch den Prinzen Max von Baden das Großkreuz des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens überreichen lassen. Der Kaiser dankte dafür mit einem Schreiben, in dem es heißt: „Mit besonders herzlichem Danke empfinde ich es, daß auch ich, gleich meinem Vater und unserem Großvater den höchsten Babilischen Kriegesorden tragen darf. Der Orden wird mich stets erinnern an die hervorragende Tapferkeit, mit der sich die Babilischen Truppen im Felde überall geschlagen haben.“ In seinem Antwortschreiben sagt der Großherzog: „In der Zeit, in der unter Eurer Majestät glorreicher Führung die deutschen Heere Großtaten ohne unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen heften, empfinde ich es mit meinen Badenern als eine besondere Ehre, daß Eure Majestät den höchsten Kriegesorden B. dens zu tragen gerufen wolle.“

Generalmajor v. Voigt-Nehz j. Großes Hauptquartier, 19. Nov. Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigt-Nehz ist in der Nacht vom 18. auf 19. November unerwartet einem Herzschlag erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. — Generalquartiermeister v. Voigt-Nehz hat erst vor wenigen Wochen als Nachfolger des Generals v. Stein, der ein Kommando im Felde übernahm, diesen Posten angetreten.

Vorsichtige Finanzgebarung. Nach einer unwiderprochen gebliebenen Meldung beabsichtigen die verbündeten Regierungen von dem am 2. Dezember zusammentretenden Reichstag einen weiteren Kredit von 5 Milliarden Mark zu fordern. Der neue Kredit soll, falls er teilweise oder im vollen Umfange im weiteren Verlauf des Krieges in Anspruch genommen werden sollte, in Form von kurzfristigen Schatzanweisungen flüssig gemacht werden. Wir glauben, daß die verbündeten Regierungen mit der rechtzeitigsten Bereitstellung von Mitteln richtig handeln. Da sie

der Zustimmung des Reichstags sicher sind, wird vor aller Welt noch einmal der einmütige Entschluß des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit ausgesprochen werden, jedes finanzielle Opfer zu bringen, um den uns aufgezwungenen frevelhaften Krieg zu siegreichem Ende zu führen. Es mag immerhin ein nicht mißzuverstehender Wink an unsere Gegner sein, daß das deutsche Volk ebenso wenig in militärischer Hinsicht, wie in seiner finanziellen Leistungsfähigkeit erschüttert, sondern nach wie vor mit der ganzen Entschlossenheit und dem wachgerufenen Grimme der germanischen Natur bis zuletzt durchzuhalten entschlossen ist.

Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich. Berlin, 20. Nov. Von den Geiseln, die die Franzosen in Elsaß-Lothringen gefangen genommen haben, ist bisher nur ein kleiner Teil freigelassen worden. Die deutsche Regierung hat daher zu Vergeltungsmaßregeln gegriffen und eine Anzahl französische Geiseln nach Deutschland gebracht. Es ist ein Austausch bei der französischen Regierung angeregt worden, der bisher jedoch noch nicht zur Ausführung kam.

Es scheint zu helfen! Berlin, 20. Nov. Nach Versicherungen der englischen Regierung soll jetzt alles zur Erleichterung des Loses der deutschen Internierten geschehen sein. Bisher sind nach amtlicher englischer Mitteilung nur 5 Deutsche in den Konzentrationslagern gestorben.

Deutschland und Irland.

Berlin, 19. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: „Deutschland und Irland“: Der bekannte irische Nationalist Sir Roger Casement wurde im Auswärtigen Amt empfangen. Wie er mitteilte, hat in Irland eine anscheinend von der britischen Regierung autorisierte Darlegung, wonach ein deutscher Sieg dem irischen Volke großen Schaden zufügen würde, Befürchtungen für den Fall eines deutschen Sieges hervorgerufen. Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat darauf im Auftrage des Reichsanzlers unter anderem erklärt: Die kaiserliche Regierung weiß die ihr untergeordneten böswilligen Absichten auf das Entschiedenste zurück und gibt die kategorische Versicherung ab, daß Deutschland nur Wünsche für die Wohlfahrt des irischen Volkes, seines Landes und seiner Einrichtungen hegt. Die kaiserliche Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals die Absicht einer Eroberung oder Vernichtung irgendwelcher Einrichtungen in Irland einschalten würde. Sollte im Verlaufe dieses Krieges jemals das Waffenglück deutsche Truppen an die Küsten Irlands führen, so werden sie dort landen, nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen, um zu rauben und zu zerstören, sondern als Streitkräfte einer Regierung, die vom dem guten Willen gegen ein Land und Volk beseelt ist, dem Deutschland nur jegliche Wohlfahrt und Freiheit wünscht.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

26

(Nachdruck verboten.)

„Er gewiß,“ gab Tom erwidrig zur Antwort und in kürzester Zeit lag der Aufgesicht in wolle Decken gehüllt in einer Koje.

„Geht ihm 'nen Schluck von seinem Kognak, ja, es ist außer Kognak,“ meinte John, der inzwischen die kleine Glasche entort und daran gerochen hatte, „das hier und dann tnetet und wälzt ihn von einer zur anderen Seite.“

Bald war die Arbeit der Belebungsversuche in vollem Gange und die Maaten lösten sich bei dem schwierigen Samariterwerke ab.

„Wasser kann kaum noch in den Lungen sein,“ meinte John nach einiger Zeit des Knetens.

„Wie lange mag er wohl über Bord sein,“ fragte Tom, der eben zurückgetreten war und einem anderen den Platz einräumte, um Onnen weiterzuwählen.

„O, seine acht bis zehn Stunden muß er schon getrieben haben,“ sagte der arbeitende John. „Überhaupt wunderst es mich, daß ihn die schwere See, die doch gestern abend stand, nicht totgeschlagen hat.“

Fast eine Stunde hatten sie schon gearbeitet, aber kein Lebenszeichen verkündete, daß der Aufgesicht noch einmal die Sonne erblicken werde und die Leute begannen schon in ihrem Eifer nachzulassen, da trat Martin noch einmal heran und begann von neuem die Rettungsversuche. Nach längerem hin- und herrollen hielt er, um Atem zu schöpfen, in der Arbeit inne und sah stumm in das marmorbleiche Gesicht Tomens. Ein freudiger Schrei durchzuckte den Samariter, denn der vor ihm Liegende ließ einen Laut, ganz leise verhauchend wie einen Seufzer hören.

„Er atmet,“ rief Martin.

Alle fuhren hoch und starrten freudig erregt auf den geretteten Mann.

„Sehr langsam nur aina das Erwachen zu neuem

leben von hatten. Unnen rumpen lag, wenn auch noch immer ohne Bewußtsein, so doch bald regelmäßig atmend in der Koje.

Die Lippen des Ohnmächtigen umspielte ein Schatten von Färbung, wenn auch die Wangen noch wachsbleich waren. Die Lider lagen jetzt fest auf den Augen. Tom flößte dem Mann noch einen Löffel Kognak ein, dann stiegen die Männer an Deck, um den seltsamen Fall bei dem nun beginnenden Fischerarbeit zu besprechen, nur Martin blieb im Logis neben dem Ohnmächtigen sitzen, um dessen Erwachen ja nicht zu verkümmern.

Die Leute hatten ihre Arbeit verrichtet, die gestern verkentten Schleppnetze eingeholt und andere, neue, ausgeworfen. Das Wetter hatte sich aufgeklärt und die Sonne landte ihre winterlichen Strahlen hernieder auf die azurblauen, mächtigen Wogen. Langsam wie im Passat trieb das Boot vor dem Winde dahin.

Martin, der inzwischen gegessen hatte, trat wieder zu Onnen ein. Plötzlich regte sich dieser, streckte den Körper ein wenig, wie es ein Mensch tut, der sich recht wohl fühlt und öffnete dann langsam die Augen.

„Endlich,“ sagte Martin leise und setzte sich neben den zu neuem Leben Erwachten.

Onnen sah sich erstaunt um, seine Blicke blieben dann an dem neben ihm Sitzenden hängen und er fragte, langsam sich binnend:

„Gerettet? Wirklich gerettet?“

„Ja, gerettet, Gott sei Dank! Ein ehrlicher Junge vom blauen Wasser kommt nicht so leicht um, mein braver Maat. Kennt Ihr mich denn noch, Onnen Tomjen?“

„Und ob ich Euch kenne, Martin.“

„So, na das freut mich, Tomjen. Aber nun mal erst etwas hinein in den Magen, sonst geht Ihr uns doch noch drauf, wie die Flunder, wenn sie auf Sand getrieben ist.“

Martin erhob sich und rief durch die Luke nach oben: „Maaten, kommt herunter, unser Herrgott hat doch ein Wunder getan, unser Aufgesicht ist jetzt ganz lebendig!“ Mit ungeschickter Hast eilten die Leute herbei und stiegen polternd die steile Treppe zum Raum hinauf. Einer nach dem andern trat an Onnens Saerstätte heran und druckte ihm gerührt die Hand.

„Essen war bald herbeigeschafft und in ihrer rauhen Art umgaben sie den Kranken mit rührender Geschäftigkeit und Sorgfalt.“

„Wie lange habe ich denn im Wasser gelegen?“ fragte Onnen.

„Ei nun, das können wir nicht sagen, wir wissen ja nicht, wann Ihr über Bord gegangen seid,“ gab Martin zur Antwort.

„So um Glock halber zehn war's gestern abend!“

„Na da habt Ihr so an zehn Stunden Euch im Atlantik herumwerfen lassen. 's war Glock acht Glas als wir Euch heute früh fischten!“

„Om, wenn Ihr nicht in der Boje geblieben hättet, dann wäret Ihr wohl schon weggesackt und wir hätten Euch höchstens in unserem Schleppnetz gefunden,“ sagte ein anderer.

„Also bin ich an Bord eines Neufundländer Fischbootes?“

„Das seid Ihr,“ riefen einige Stimmen.

„Aber Tomjen,“ nahm jetzt Martin wieder das Wort, „wie seid Ihr denn ins Wasser gekommen und trotzdem Ihr die Boje gefunden habt, seid Ihr nicht von Eurem Steamer gefischt worden?“

Tomjen sagte langsam:

„Maaten, an mir ist ein Verbrechen begangen, wie es schurkischer noch keinem Mann vom blauen Wasser zugefallen ist! Ich erzähle Euch alles, — später! — Jetzt,“ fügte er nach einer Pause hinzu, „laßt mich ein wenig ruhen, ich bin recht müde — von der Schwimmtour; heute bei Abend, da spinne ich Euch ein Garn, daß Euch die Augen übergehen sollen und fünf Lagen Grog nicht reichen für die Zeit, die ich dazu gebrauche.“

Im anderen Tage schon war Onnen wieder vollständig hergestellt und da Martin den übrigen Männern Ruhmliches über Onnens Geschicklichkeit als Seemann gesagt hatte, und daß er auch etwas vom Führen eines Schiffes verstand, so vertrauten ihm alle gern die Führung des Bootes an, denn ihnen war auch daran gelegen, baldmöglichst zur Flottille wieder zurückzukommen, um dort noch das Transportschiff zu treffen, von dem sie die

Prinz August Wilhelm verunglückt.

Berlin, 21. Nov. (W.B.) Prinz August Wilhelm von Preußen erlitt bei einem Autounfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kiefer-Kontusion.

Ausland.

Dänemark.

Zur Sperrung der Nordsee.

Kopenhagen, 19. Nov. Laut Drahtberichten an die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ hat die nordamerikanische Regierung ihren Botschafter in London beauftragt, genaue Aufklärungen darüber zu beschaffen, welche kriegsführende Macht durch die Auslegung von Minen die Sperrung der Nordsee verursacht habe. Eine ähnliche Weisung soll der amerikanische Botschafter in Berlin erhalten haben. Sobald die Untersuchungen beendet seien, werde die amerikanische Regierung verlangen, daß die Macht welche die Verantwortung trifft, das Minenfeld derart einschränke, daß der Handel zwischen Nordamerika, Holland und Skandinavien ungehindert fortgesetzt werden könne.

Oesterreich-Ungarn.

Repressalien gegen die in Oesterreich lebenden Engländer.

Wien, 18. Nov. Mit Rücksicht auf die traurige Lage der Oesterreicher in England wurde verfügt, daß englische Staatsangehörige ohne Unterschied des Alters und Geschlechts in der Zeit von 8 Uhr abends und 6 Uhr früh die Wohnung nicht verlassen, öffentliche Lokale aber überhaupt nicht besuchen dürfen.

Italien.

Italien durch den Dreiverband bedroht.

Rom, 20. Novbr. In einem Leitartikel des Blattes „Vittoria“ wird ausgeführt, daß Italiens Zukunft durch die jetzt schon erdrückende Machtstellung Frankreichs und Englands im Mittelmeer bedroht sei und im Falle eines Sieges des Dreiverbandes, durch eine außerdem noch hinzutretende Stärkung Rußlands und Griechenlands völlig vernichtet werden würde. Das einzige Heil Italiens liege im Zusammengehen mit Deutschland, Oesterreich und der Türkei, von denen es im Mittelmeer niemals eine Gefahr, sondern nur Unterstützung zu erwarten habe.

Bulgarien.

Revision des Bukarester Vertrages!

Sofia, 19. Nov. (W.B.) In einem dem früheren Minister Ghendiev zugeschriebenen Artikel der offiziellen „Bolia“ heißt es: Der Kanonendonner, der von Baljewe her vernehmbar ist, kündigt an, daß der Vertrag von Bukarest wirkungslos geblieben ist. Andererseits erkennt man jetzt in der Presse der Länder, die am meisten weitestern, Rumänien, Serbien und Griechenland zu begünstigen und Bulgarien zu berauben, die große Ungerechtigkeit und noch viel größere Torheit an, die man dadurch beging, daß man den Bukarester Vertrag unterschrieb. Was Deutschland und Oesterreich anlangt, so liegen dort die Sympathien der öffentlichen Meinung für unsere Sache öffentlich zutage und bariieren aus viel früheren Zeiten. Alles das beweist, daß die Zeit herangekommen ist, wo die Frage einer Revision des Bukarester Vertrages aufgeworfen werden muß. Welche Form hierfür gewählt wird, wissen nicht Wissenschaft oder internationaler Gebrauch, sondern die Erfordernisse des Augenblicks zu entscheiden.

Bulgarien und die Siege Oesterreichs.

Sofia, 20. Novbr. (W.B.) Das Vorbringen der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien macht auf alle politischen und parlamentarischen Kreise nachhaltigen Eindruck.

Lebensmittel ergänzen; sie jehvt ramen wochenlang nicht in einen Hafen zurück, sondern lagen dem Fischfang ob.

Am anderen Tage sichtetet sie auch richtig die Segel der anderen Boote, sahen aber zu ihrer großen Enttäuschung, daß der Steamer schon landwärts dampfte. Erst gegen Mittag erreichten sie die Flotte und nahmen von den anderen Boote Proviant über.

Der Fischzug „Onnen“ war bald auf der etwa 25 Fahrzeuge großen Flottille bekant und alle Mann wollten den unter so seltsamen Umständen Geretteten, sehen. Auch über den Mörder erfuhren die Leute bald Näheres und jeder schwor, den Kerl kalt zu machen, wo man ihn auch immer treffen würde; solch ein Kerl gehörte nicht unter ehrliche Janmaats aufs blaue Wasser.

So gingen an acht Tage dahin. Meist war das Wetter, wie es zur Winterzeit immer zu sein pflegte, kalt. Viel Schneehöhen und häufiger Nebel erschwerten bei hochlaufender Dünung die Arbeit, aber der Fang war nicht schlecht und die günstigen Ausichten auf gute Geschäfte ließen die Leute den Mut nicht verlieren.

Onnen arbeitete wacker mit. Einmal nur hatte er einen Brief geschrieben und wollte ihn dem nächsten Dampfer mitgeben, aber erst nach zehn Tagen kam ein Küstendampfer in Sicht, der auch beidrehte und die Bitte des Dampfers erfüllte.

Was er nach erhaltener Antwort auf diesen Brief hin tun wollte, darüber war er sich noch nicht klar, nur mußte er zunächst Gewißheit über Rose haben, wo sie war.

Wegen des Knaas war ihm nicht bange, denn den glaubte er bestimmt hinter Schloß und Riegel, da Rose von ihm alles wußte und das genügte um den Mann für lange Zeit unschädlich zu machen, dafür brauchte Onnen also nicht zu sorgen.

Er mußte nur wissen, was aus Rose geworden war, darnach wollte er dann sein spätkres Leben einrichten.

Allgemein tritt die Ueberzeugung zutage, daß ein Zusammenbruch Serbiens eine tiefgehende Aenderung in der Lage im Balkan mit sich bringe und Ereignisse von größter Tragweite herbeiführen könnte. Dies bildet den einzigen Gesprächsstoff in den Wandelgängen der Sobranje, deren Sitzungen unter dem Eindruck der Niederlage von Baljewe stehen.

Brazilien.

Unruhen in Brazilien.

Rio de Janeiro, 19. Nov. Gestern nacht gab es im Stadtzentrum eine Rebellion mit Verwundeten. Man könnte an den Anfang einer Revolution glauben. Nur das sofortige Einschreiten von Truppen stellte in der Stadt die Ordnung wieder her. Die Stadt ist heute morgen noch von einer großen Anzahl Land- und Marinetruppen besetzt. Heute um 1 Uhr leitete im Senatsaal der neue Präsident Wenceslao Braz den Eid auf die Verfassung.

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

England schon heute besiegt.

Berlin, 19. Nov. Die „Times“ bringt in einem Artikel ihres Korrespondenten in Kopenhagen die Nachricht, daß es hervorragenden Patrioten von Tag zu Tag klarer würde, daß wir England nicht besiegen könnten. Da zu den namentlich aufgeführten Männern auch ich gehöre, lege ich Wert darauf, zu konstatieren, daß meines Erachtens England schon heute besiegt ist; denn ein England, das in solchem Kriege seine Flotte verliert und sich nicht mehr aufs Meer hinaus traut, hat aufgehört, das England zu sein. Es hat vor allen Dingen sich damit ein für allemal der Rechte begeben, mitzusprechen, wenn es sich um die Frage des europäischen Gleichgewichts handelt. Ballin.“

Der Aufstand in Südafrika.

Rotterdam, 20. Nov. Wie hier verlautet, haben die unter De Wet und Beyer bisher kämpfenden Burenabteilungen östlich von Bloemfontein ihre Vereinigung vollzogen. Die Angaben über die Stärke der aufständischen Buren widersprechen einander, man schätzt sie aber auf mindestens 15 000 Mann.

Tanger vor dem Fall?

Berlin, 20. Nov. Der Täg. Rundschau zufolge erfährt das Deutsche Volksblatt in Wien aus Madrid, daß aufständische Muselmanen in die Vorstadt Tangers eingedrungen sind. Von Marseille seien Truppen nach Maroffo zurückbeordert worden.

Die Not in Nordfrankreich.

Amsterdam, 20. Nov. Die Not der Bevölkerung Nordfrankreichs ist außerordentlich groß. Die deutschen Truppen vertreiben häufig ihre Nationen an die hungerrnde Bevölkerung. Bei Einbruch des Winters wird eine Hungersnot befürchtet. Eine starke Abwanderung der Bevölkerung nach dem Süden wird erwartet.

Das französische Heer schwer erschüttert.

Mailand, 20. Nov. Der Militärkritiker Angelo Gait meint im Corriere della Sera, daß Frankreich heute nur noch Defensivkraft besitze und daß das französische Heer schwer erschüttert sei. Die defensiv französische Kampfesweise habe den Vorteil, daß die französischen Offiziersverluste nicht so groß seien wie die deutschen. Sehr bedauerlich läuten aber die Franzosen durch Krankheiten, Kavallerie und Artillerie läuten sehr unter der Sterblichkeit der Pferde. Um die Truppenlücken auszufüllen, habe man die Männer über 47 Jahre zum Eintritt aufgefordert. Auch England, so meint der betreffende Militärkritiker, habe gegenüber der lebendigen Kraft der Deutschen nur Defensivkraft.

Gedrückte Stimmung in Bordeaux.

Wien, 20. Nov. Der Wiener Korrespondent der Neuen Freien Presse berichtet nach Mitteilungen eines aus Bordeaux eingetroffenen radikalen französischen Deputierten, man sei jetzt in Bordeaux zu der Ueberzeugung gelangt, daß die letzten Erfolge der Deutschen im Norden eine entscheidende Bedeutung gewinnen können. Die Stimmung sei äußerst gedrückt. Der Plan, die Regierung wieder nach Paris zu verlegen, sei aufgegeben worden. Die Befürchtungen, welche die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz hervorgerufen, würden die Royalisten veranlassen, neue Hoffnung auf die Verwirklichung ihrer Pläne zu hegen. Infolge der Unmöglichkeit, für den Thron Frankreichs einen passenden Kandidaten aus den Reihen der Orleans zu beschaffen, seien einflußreiche Royalisten auf den Gedanken gekommen, den König Albert von Belgien zum Mittelpunkt ihrer Zukunftshoffnungen zu machen, da sie sich sagen, daß dieser, der mehr für Frankreich gekämpft und geleistet hat, mehr Anrecht auf den Thron habe wie der andere Arenal des letzten Königs, Herzog Philipp von Orleans.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Gr. Hauptquartier, 21. Nov. (Amtlich) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im Wesentlichen unverändert geblieben. Fast auf der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhafteste artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawa zurückgeschlagenen Feindes bei Plozk wurde fortgesetzt. Bei Lobz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend östlich von Czestochau kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Verbündeten und gewannen Boden.

Deutsche Flieger an der Arbeit.

Christiania, 21. Novbr. „Aftenposten“ wird aus Paris vom 20. ds. Mis. telegraphiert: Am Dienstag mittag flogen 4 deutsche Taubenapparate über Amiens und warfen 15 Bomben herab. Eine traf eine Gasanstalt und verursachte eine Explosion, durch die mehrere Personen getötet wurden.

Feindlicher Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 21. Nov. (W.B.) Der „Seebote“ meldet: Heute mittag erschienen 2 feindliche, anscheinend französische Flugzeuge über der Stadt und führten einen Angriff auf die Werft des „Luftschiffbaues Zeppelin“ aus, wobei sie etwa 6 Bomben warfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Einer der Flieger wurde sofort abgeschossen, der andere entkam. — Ergänzend wird mitgeteilt: Heute Nachmittag gegen 1 Uhr erschienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten einen Angriff auf die Luftschiffwerft auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballon-Abwehrkommando mit Schrapnells und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle kreiste, gelang es zu entkommen, doch soll er nach einer späteren, noch unbefestigten Mitteilung in der Bodensee gefallen sein. Die Flieger warfen 5 Bomben ab, die teilweise in allernächster Nähe der Hallen einschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt, ein Mann getötet und eine Frau verletzt. Der Falke des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues sind unbeschädigt geblieben.

Ein neuer gewaltiger Kampf auf der Linie Ypern — La Bassée.

Kopenhagen, 21. Nov. Nach Meldungen aus Paris gelang es den Deutschen, in der Nähe von Ypern die Linien der Verbündeten zu durchbrechen. Unter Hurraufen rückten die deutschen Soldaten an die feindliche Front in einer Ausdehnung von 5 Kilometer. Hiernach stießen sie allerdings auf große Reserven in starken Verhärzungen. Nachdem die Verbündeten noch weitere Verstärkungen herangezogen hatten, gingen die Deutschen vor der erdrückenden Uebermacht in die alten Stellungen zurück. Die Londoner „Daily Chronicle“ meldet, daß ein neuer gewaltiger Kampf auf der Linie Ypern — La Bassée begonnen habe und zwar in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch, wo im Schutze der Dunkelheit und des schlechten Wetters die Deutschen bei starkem Sturm große Truppenmassen gegen die Laufgräben vorwarfen. Die Deutschen gingen kriechend in aufgelöster Linie vor; als sie an die Laufgräben herangekommen waren, entwickelte sich ein Kampf zwischen Mann und Mann.

Abtransport der Inder und Afrikaner von der Yser.

Amsterdam, 21. Nov. Das kalte und nasse Wetter an der Yser ist für die Inder und Afrikaner unerträglich. Nach einer Meldung des Temps in Paris mußte ihr schleuniger Abtransport, und zwar für immer, erfolgen. Für ihre Ablösung wurden schnelligst 16 000 Mann Marine-Infanterie und Territorialtruppen nach Nordflandern gesandt.

„Verkauft und Verraten“!

Belgische Offiziere gegen England.

Berlin, 21. Nov. Wie der Lokalanzeiger aus Rosendaal erfährt, wurden vorgestern in Breda 7 fahnenflüchtige belgische Offiziere interniert, die am 5. November vom König Albert mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet worden waren. Als sie von Landesleuten befragt wurden, weshalb sie die Reihen, in denen sie so tapfer gefochten, verließen, entgegnete einer der Offiziere: „Weil wir es satt haben, unsere armen Soldaten den herzlosen und bloß um ihr eigenes Fell besorgten Briten zuliebe ins Feuer zu jagen. Wir selbst rieten den Mannschaften zur Fahnenflucht. Die Leute für eine Chimäre zu opfern, ist ein Verbrechen. Glaubt ja nicht, daß der König mit dem Niedermeßeln seiner braven Belgier einverstanden ist. Was will er aber tun? Seit seiner letzten Begegnung mit Poincaré hat er sich und sein Land den Franzosen und Engländern verschrieben. Ein Slave ist er heute, kein Herrscher mehr. Ob die Deutschen aus Belgien vertrieben werden oder nicht, mit unserem freien Vaterland ist es ein für allemal zu Ende. Bildet euch ja nicht ein, daß das neue Belgien unabhängig sein wird. Wir sind verkauft und verraten.“

Die belogene französische Armee.

Rotterdam, 21. Nov. Von einer gut unterrichteten Persönlichkeit, die erst kürzlich von einer Reise hinter der Front der deutschen Truppen zurückgekehrt ist, erfährt unser Korrespondent folgendes: Die französischen Militärbehörden sind ängstlich bemüht, der Armee die wahre Lage der Dinge zu verschleiern. Als die Deutschen beispielsweise am 2. November Bailly stürmten, wurden dabei über 1000 Gefangene gemacht. Da erfuhren die Deutschen von den Chasseurs a Pied, eines Reserveregiments, daß sie seit vollen 4 Wochen weder Briefe noch Zeitungen erhalten hätten. Die Chasseurs wußten daher nur, was ihnen ihre Vorgesetzten zu erzählen für gut fanden, und diese machten ihnen wis, daß die Russen bereits Berlin besetzt hätten und in Eilmärschen auf Köln losrückten, um die Deutschen im Rücken zu fassen. Sie mößten also nur mutig ausharren, hätten die höheren Offiziere hinzugefügt, der Angriff der Russen auf die Deutschen von rückwärts sei täglich zu erwarten.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Gr. Hauptquartier, 22. Nov. vormitags (Amlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Brest in der Gegend von Bobr und bei Czernowitz dauert fort.

Die Kämpfe im Osten.

Aufstand in Cyprien?

Berlin, 20. Novbr. Die englischen Behörden haben, einem Telegramm der Post aus Konstantinopel zufolge, auf Cyprien den mohammedanischen Gottesdienst untersagt und erkennen den Scheich ul Islam nicht mehr als richterliche Instanz an. Unter der mohammedanischen Bevölkerung ist infolge dessen ein Aufstand ausgebrochen. Die englischen Behörden riefen auf drasillosem Wege die von Cyprien nach den Darbanellen abgegangenen Kriegsschiffe nach der Insel zurück.

Blutige Insamensköße in Kairo.

Konstantinopel, 20. Nov. Die Schließung der Moschee in Kairo hat zu blutigen Straßenkumbgebungen geführt. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei, bei denen es auf beiden Seiten Opfer gab.

Stimmen der Neutralen.

Rom, 19. Nov. Die hiesigen Blätter erkennen, wenn auch zögernd, die Bedeutung der russischen Niederlagen im Osten an. Die „Tribuna“, die in den letzten Wochen durch Überschriften wie „Die russische Lawine nähert sich unübersteiglich der preußischen Grenze“, „Der Einbruch der Russen in Schlesien“ usw. die öffentliche Meinung auf eine vollkommene Niederlage der Deutschen im Osten vorbereitete, muß mit bitterer Miene zugestehen, daß das größere Geschick Hindenburgs in der Benutzung der glänzenden Transportmittel und durch Verlegung großer Truppenmassen von Norden nach russisch-Polen den russischen Kriegsplan vollständig vereitelt hat.

Bedrängte Lage der Russen.

Berlin, 20. Nov. Der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ sagt über die Kämpfe im Osten: Wenn man die Lage der Russen betrachtet, so ergibt sich für sie ein außerordentlich ungünstiges Bild. Sie sind auf einen verhältnismäßig engen Raum zusammengedrängt und werden gleichzeitig von 3 verschiedenen Seiten konzentrisch angegriffen. Im Norden und Süden stehen die Verbündeten in ihren Planken und bedrohen gleichzeitig die rückwärtigen Verbindungen.

Der Zustand der russischen Truppen.

Bukarest, 19. Nov. Aus Odeffa wird berichtet, daß die russischen Truppen, die jetzt dort die Straßen durchziehen, ein jämmerliches Menschenmaterial darstellen. Sie sind zum Teil ohne Waffen, ohne Schuhe und ohne Uniformen.

Der Stoß gegen das russische Zentrum.

Gr. Hauptquartier, 20. Nov. vorm. (Amlich.) An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Ostlich der Seenplatte bemächtigen sich die Russen eines unbefestigten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze. Die über Mlawka und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Brest schritt unter Angriff fort. In den Kämpfen um Bobr und östlich Czernostokow ist noch keine Entscheidung gefallen.

Der Vormarsch gegen den Suezkanal. — Aufstand in Indien.

Konstantinopel, 21. Nov. Der Befehl von El Aresch wird in militärischen Kreisen große Bedeutung beigemessen, weil es wichtig ist als Wasserstelle und Versorgungsplatz. Der Marsch von der Grenze bis El Aresch, welches gerade die Mitte zwischen der Grenze und dem Suezkanal ist, ist ungewöhnlich schnell und ohne Zwischenfall ausgeführt worden, so daß zu erwarten ist, daß die Türken in weiteren 11 Tagen an dem Kanal stehen und den Kampf aufnehmen können. Da unter den eingeborenen Truppen bereits Fälle von Meuterei vorgekommen sind, gehen die Engländer unter den denkbar ungünstigsten Umständen in den Kampf.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten in Afghanistan wird in den nächsten Tagen erwartet. Dann dürfte auch der Aufstand in Indien ausbrechen. Die politische Wirkung des heiligen Krieges äußert sich bereits bei den Seruffis und allen Stämmen des südlichen Sudans, ebenso in Persien, das sich ganz in Kriegszustand befindet. Den englischen Manifesten an die Indier wird ein Fiasko vorausgesagt.

Weitere Erfolge der Verbündeten.

Wien, 20. Nov. Amlich wird verlaubart: 20. November mittags: Auch gestern hatten die Verbündeten in russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfrent der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Eine englische Niederlage am Schat-El-Arab.

Konstantinopel, 22. Nov. Ein heftiger Kampf, der 9 Stunden dauerte, hat am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen am Schat-El-Arab sich abgepielt. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Gefangene Engländer erklärten, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befindet.

Der Aufstand in Marokko.

Berlin, 21. Nov. Die französische Presse übergeht, wie sich die B. Z. Zeitung aus Paris berichten läßt, die Ereignisse, die sich in Marokko abspielen, mit vollkommenem Stillschweigen, jedoch liegen eine Fülle von Meldungen aus Madrid vor, die erkennen lassen, daß ganz Marokko sich in hellem Aufruhr befindet. Die Aufständischen griffen die Eisenbahnlinie Dschebel-Khinder an und vertrieben die spanischen Bedeckungsmannschaften. Es verlautet, daß die islamitischen Prediger überall den heiligen Krieg predigen. In Paris glaubt man daß die Regierung sich baldigst werde entschließen müssen, bedeutende Truppenverstärkungen nach Marokko zu entsenden.

Heeresvermehrung in Bulgarien.

London, 21. Nov. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Der bulgarische Kriegsminister hat ein Gesetz vorgelegt, das ihn ermächtigt, Mannschaften zu Kriegsdiensten einzuziehen, die bis jetzt vom Dienst befreit waren, wodurch die Zahl der Truppen um 100000 Mann vermehrt wird.

Gute Ausichten in Polen.

Vorwärts auf der ganzen Front.

Wien, 22. Novbr. Nach privaten Meldungen aus Galizien steht die Schlacht im Osten außerordentlich günstig. Die Rückzugsbewegung der Russen in Galizien schreitet fort. Die österreichisch-ungarischen Truppen halten die Karpathen vollständig besetzt. Seit Tagen herrscht großer Schneefall und Frost. Trotzdem ist der Gesundheitszustand der Truppen ausgezeichnet. Seit 10 Tagen ereignete sich kein choleraähnlicher Fall mehr.

Der Rückzug der Russen auf die zweite Linie.

Konstantinopel, 21. Nov. (W.B.) In Besprechung des gestrigen Kommuniqués des türkischen Hauptquartiers geben die türkischen Blätter hervor, daß sich die zweite Linie, auf die sich die Russen zurückgezogen haben, im breitesten Teil des Araxes-Tales befindet. Wenn der Feind, so sagen die Blätter, auf der Linie von Köprüköi in dem engsten, abschüssigsten Teil dieses Tales nicht Widerstand zu leisten vermochte, so steht außer allem Zweifel, daß er auf der zweiten Linie nicht lange widerstehen könne.

Aus Stadt und Land.

X Sinsheim, 20. Novbr. Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hat sich entschlossen, denjenigen Mitgliedern, welche in kränklichem und erschöpftem Zustand aus dem Kriege zurückkehren, zu ihrer Erholung einen unentgeltlichen Aufenthalt in einem seiner Erholungsheime zu gewähren. Der Landesverband richtet deshalb einen Aufruf an die in der Heimat verbliebenen Verbandsmitglieder, insbesondere an die begüterten, sowie an alle vermögenden Vereine und Vereinigungen, an Freunde und Gönner des Handwerker- und Gewerbestandes, nach Kräften zur Schaffung eines Fonds beizusteuern, der für die aus dem Kampfe heimkehrenden, der Erholung bedürftigen minderbemittelten Landesverbandsmitglieder Verwendung findet.

(Sinsheim, 20. Novbr. Weihnachtsgesandung für die Truppen. Es sei nochmals daran erinnert, daß spätestens in der Woche vom 23. bis 29. Nov. alles das an die Hauptansammlungsstelle zu Karlsruhe-Karlsruhstr. 17 zu senden ist, was den Truppen auf Weihnachten ins Feld geschickt werden soll. Besonders erwünscht sind: Halstücher, Rauchzeug (Tabak, Zigarren usw.), Dauermwürst, ferner Kopfschützer, Leibbinde, Pulswärmer, Kniewärmer, Handschuhe mit Fingern, Backwerk, Messer und Hosen-träger. Man kann weiter senden warme Hemden und Unterhosen, wollene Socken, Taschentücher, Schokolade, Zucker, getrocknetes und eingekochtes Obst, Postkarten und Bleistifte. Legt in jedes Paket einige Weihnachtstörtchen und auch Streichhölzer, doch müssen diese in gut verschlossenen Blechbüchschchen verpackt sein, so daß sie bei einer etwaigen Selbstentzündung keinen Schaden anrichten. Wenn möglich legt in das gut verpackte Kistchen einen Tannenzweig!

† Sinsheim, 23. Nov. Der gefrignge Buß- und Bettag hatte in diesem Jahre ein besonders ernstes Gepräge, das hauptsächlich in dem überaus zahlreichen Besuch der Gottesdienste zum Ausdruck kam. Nachmittags fand in der evang. Stadtkirche eine Gedächtnisfeier für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Sinsheimer statt. Die Kaufleute blieben sämtlich den ganzen Tag geschlossen.

(Sinsheim, 23. Nov. In Anbetracht des anhaltenden Frostes werden die Hausbesitzer oder in deren Abwesenheit die Mieter daran erinnert, die Ablaufhahnen ihrer Wasserleitungen regelmäßig vor Einbruch der Nacht zu entleeren, da im Anierlassungsfalle das Einfrieren der Leitungen und Rohrbruch zu gewärtigen ist. — Bei dem jetzt wieder allgemein gewordenen Gebrauch der Wärmeflaschen ist wiederum davor zu warnen, dieselben gefüllt und mit festgeschraubtem Ventil auf die heiße Ofenplatte zu stellen. Alljährlich sind Fälle zu verzeichnen, daß dertart behandelte Flaschen durch Dampfüberhitzung explodieren und meistens größere Sachbeschädigungen oder gar Verletzungen von Menschen zur Folge haben. Als bestes Schutzmittel ist daher erneut anzuraten, das heiße Wasser kurz vor beabsichtigtem Gebrauch aus dem Topf in die Flasche einzuziehen, worauf diese geschlossen und sofort ganz unbedenklich ins Bett verbracht werden kann.

* Weiskopf, 19. Novbr. Der aktive Unteroffizier beim 5. bayr. Artillerieregiment Karl Henrich von hier wurde für sein mutvolles Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Gpfenbach, 21. Nov. Im Kampfe für das Vaterland gefallen sind von hier weiter: Adam Arnold, Regt. 110, Adam Keller, Musk. Regt. 239. — Verwundet sind in letzter Zeit: Valtin Schmitt,

schwer verwundet, es mußte ihm das rechte Bein am Oberschenkel abgenommen werden; Wehrmann Seel, Unteroff. d. R.-Pfeiffer, Wehrmann Oberstaber, Musk. Jakob Wolf und Musk. Johann Wolf, Musk. Albert Schneckenberger, Reservist Wlb. Trautmann.

† Reichen, 21. Nov. Der Militärverein beabsichtigt jedem hiesigen Krieger ein Weihnachtspaket zu senden. Zu diesem Zweck hat der Gemeinderat 500 Mark zur Verfügung gestellt.

× Aus dem Amtsbezirk, 22. Nov. Personalnachrichten. Herr Justizaktuar Hermann Kuppert beim Amtsgericht Redarbischofheim wurde unter Befassung seiner bisherigen Amtsbezeichnung etatmäßig angestellt. — Von der Staatseisenbahnverwaltung wurden die Herren: Stationswart Jakob Grimm in Zwingenberg nach Hoffenheim und Herr Bergold in Hoffenheim nach Hainstadt versetzt, Heinrich Oblander von Strinsfurt und Philipp Herbold von Redarbischofheim als Wagenrevidenten ins nichtetatmäßige Beamtenverhältnis aufgenommen und Aug. Vogt von Reidenstein als Bahn- und Weichenwärter vertragsmäßig aufgenommen.

:: Vom Lande, 20. Novbr. Zwei Milliarden Mark Gold sind nach soverständiger Schätzung noch „im Strumpf“ beim deutschen Volk versteckt. Wenn das Gold in den Gewölben der Reichsbank fürchte, könnte diese dafür 6 Milliarden Banknoten und Schatzscheine ausgeben. Die vaterländische Bedeutung der Aofuhr des Goldgelbes an das Reich liegt somit auf der Hand. Alle Post- und Staatskassen sind angewiesen, Gold auszuwecheln; also ist die Mühe nicht groß. Im übrigen ist der Ankauf von Gold unter Zahlung von Aufgeld und die Ablieferung an das Ausland, wozu bekanntlich in letzter Zeit einzelne Versuche gemacht worden sind, neuerdings vom Reichsanwalt als Landesverrat mit Strafverfolgung bedroht worden.

bc. Mannheim, 20. Nov. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung erhöhte den Preis des Weizenmehles um 50 Pfennige auf 41 Mark. An der Mannheimer Produkten-Börse wird der Preis für Auszug-Weizenmehl auf 43 Mark, für Weizen-Votmehl auf 35 Mark erhöht, für Roggenmehl wurde der Preis um 50 Pfennig ermäßigt.

bc. Durlach, 20. Nov. Tot aufgefunden wurde im Walde bei der Wolfaristweierstraße ein älterer Mann, der anscheinend in der Nacht erfroren ist. — Die Zahl der im Kriege Gefallenen in unserer Stadt ist jetzt auf 32 gestiegen.

Verschiedenes.

Unglück.

Berlin, 20. Nov. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Mosenheim (Els.): Bei der Zerrüttung französischer Blindgänger durch einen Feuerwerker wurden infolge Explosion 3 Schüler und 1 Soldat getötet, sowie mehrere schwer verletzt.

Wie die Russen haufen.

Wien, 20. Nov. Zuverlässige Berichte aus den von den Russen besetzten Teilen Galiziens besagen, daß die Russen ganze Eisenbahnzüge voll Wertgegenstände nach Rußland einschleichen.

Deutsche Kriegsgefangene entdecken reichen Goldschatz Ludwig XIV.

Rom, 20. Nov. Hier ist aus Paris die Nachricht eingetroffen, daß die bei Bauarbeiten an der Abtei Montfort beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen durch Zufall einen reichen Goldschatz Ludwigs XIV. entdeckt haben.

Zerstörte Minen.

Rotterdam, 22. Nov. (Nichtamt.) Der Maasbote meldet aus Dembörg: Gestern wurden in der Nähe der Stadt die angeschwemmten Minen mittelst Dynamit gesprengt. Die Explosion war so gewaltig, daß ein Haus in der Nähe schwer beschädigt, und an mehreren andern, darunter dem des Bürgermeister, die Fenster zerrümmert wurden. — Die eingeleitete Unternehmung hat ergeben, daß die bisher angeschwommenen Minen, ungefähr 100 an der Zahl, einschließlich derjenigen, die das Unglück von Westkapelle verursacht hat, durchweg englische sind und sich darunter nicht eine einzige deutsche Mine befindet.

Bahlet eure Schulden.

Diese Mahnung ist schon zu wiederholten malen in letzter Zeit ergangen worden. Man läßt auch die Rechtschutzstelle für Frauen und Mädchen aus der Fülle der Erfahrungen ihrer Sprechstunde diesen Ruf erschallen. Sie schreibt uns: Es sollte sich eigentlich von selbst verstehen, daß man seine Schulden pünktlich bezahlt und sollte doppelt selbstverständlich sein in einer Zeit wie der jetzigen insbesondere für den in geordneten Verhältnissen Lebenden gegenüber dem wirtschaftlich Schwachen, der durch den Krieg ohnehin wirtschaftlich noch schwächer geworden ist. Es ist aber leider nicht selbstverständlich, ja nicht einmal die Regel! Eine Unmenge von kleinen Lieferanten, von Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Musiklehrern und Lehrerinnen usw. wartet seit Monaten sehnsüchtig darauf, daß ihre eingekündigten Rechnungen beglichen werden und wartet immer noch vergeblich! Wir glauben durchaus nicht, daß dem Nichtzahlen eine bewußte Absicht zugrunde liegen müsse, die Sache wird oft einfach im Drange der Geschäfte, wohl auch im Drange der Liebeshätigkeit vergessen und die schüchternen Gläubiger und Gläubigerinnen wagen es nicht zu erinnern, weil sie — mit Grund oder nicht — fürchten, durch eine Mahnung ihre Kundenschaft zu verlieren. Möge daher doch jeder in seinem Schreibtische nachsehen, ob sich da nicht vielleicht eine noch unbezahlte Rechnung vorfindet, die er längst beglichen zu haben meint!

Wichtige Bekanntmachungen.

Wirtschaftliche Maßnahmen während des Krieges betr.
Um den Landwirten bei der gegenwärtig herrschenden Knappheit an Kraftfuttermitteln möglichst entgegenzukommen, ist ihnen auf Anordnung des Königl. Kriegsministeriums Gelegenheit gegeben, bei den Proviantämtern Kleie, Brotreste und sonstige Abfälle nach Bedarf freihändig zu kaufen.
Sinsheim, 19. September 1914.
Großh. Bezirksamt.

Nach Anordnung des Kriegsministeriums vom 13. November 1914 Nr. 3680/11 sollen bis auf weiteres alle Versteigerungen von Häuten und Fellen verboten werden.
Sinsheim, 18. November 1914.
Großh. Bezirksamt.

Die von Gr. Stat. Landesamt erstmals in der Karlsruher Zeitung Nr. 266 (Seite 3) mittlere Spalte veröffentlichten monatlichen Durchschnittspreise von Hafer, Roggenstroh und Heu, das durch Ankauf beschafft werden mußte, tragen irrtümlich die Spaltenüberschrift: „Gültig für den Monat August“. Auch die Mitteilung über die monatlichen Durchschnittspreise in der Nr. 270 der Karlsruher Zeitung (ebenfalls Seite 3) hat eine irrige Spaltenüberschrift; hier muß es statt „Für den Monat Oktober“ richtig heißen: „Gültig für den Monat September“.

Indem wir auf die in der Nr. 311 2. Blatt Seite 3 der Karlsruher Zeitung enthaltene bezügliche Bekanntmachung aufmerksam machen veröffentlichen wir nachstehend nochmals die seit August ds. Js. für den Amtsbezirk Sinsheim gültigen Preise.

Auf Grund des § 11 Satz 2 des Kriegseinstellungsgesetzes vom 13. Juni 1873 (RGBl. S. 129 u. f.) in Verbindung mit der Vollzugsverordnung vom 1. April 1876 (RGBl. S. 137 u. f.) in der für das Großherzogtum derzeitig geltenden Fassung, gelten für Raufutter (Fourage), das durch Ankauf beschafft werden mußte, die folgenden Vergütungssätze für je 100 kg in Mark:

Hafer		Roggenstroh		Heu	
alte	neue	alte	neue	alte	neue
Ernte		Ernte		Ernte	
25,50	22,67	8,0	7,65	8,70	7,52
September (neue Ernte)					
Hafer 22,79		Roggenstroh 6,43		Heu 8,09	
Oktober (neue Ernte)					
Hafer 23,35		Roggenstroh 5,70		Heu 7,50	

Sinsheim, 19. November 1914.
Großh. Bezirksamt.

Berichtigung.

In der Veröffentlichung des **Bezirksauschusses vom Roten Kreuz** vom 15. d. M. wurde durch Versehen des Setzers weggelassen: Aus einem Sühneterrain durch das Bürgermeisterei Rosbach Nr. 2, ferner mußte es heißen: Vom Jsr. Männerkrankenunterstützungsverein, Jsr. Frauenverein und sonstigen Einwohnern **Hoffenheim** und nicht Steinsfurt.

Der Verwaltung des Sanatoriums Rappenaun ist es zu Gebor gekommen, daß behauptet wird, das Sanatorium wolle sich an dem Betrieb als Vereinslazarett bereichern. Diesen Gerüchten treten wir aufs Entschiedenste entgegen und bemerken, daß wir bei Beginn unseres Betriebes als Vereinslazarett Herrn Oberamtmann Trischeler die schriftliche Erklärung am 16. September 1914 abgegeben haben, daß wir einen sich aus dem Betrieb des Vereinslazarett etwa ergebenden Ueberschuß an die allgemeine Fürsorge für Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern zuwenden werden.

Der Vorstand des Sanatoriums Rappenaun und der Aufsichtsrat.
Vors. F. Langhein D. Schöpfer
Geh. Justizrat Dr. Bohnen.

**Rote Zettel mit der Aufschrift
Weihnachts-Paket**

mit denen die Weihnachtspakete für unsere Krieger auf allen vier Seiten beklebt werden sollen, per 100 zu 30 Pfg. zu haben bei der

G. Becker'schen Buchdruckerei Sinsheim.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen
**Komplette Dresch-Anlagen
neuester Bauart für
Dampf- oder Motorbetrieb**
Selbststeinleger, Spreublaser, Kurzstrohlaser u. Ballenheber



Ueber 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampfdreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart

**Brettener
Schneite-Lebfuchen
D. S. Ruppert.**

Zwei Arbeitspferde
für Landwirtschaft, gesund und kräftig gebaut, im Alter von nicht über 10 Jahren, gegen bar von Landwirten sofort zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 1195 ds. Bl.

Eine Kuh samt Kalb
zu verkaufen bei **Vaul Refior** in **Weiler**.

**Lohnender Nebenverdienst!
Strick-Maschinen**



sind das beste Erwerbsmittel für alleinstehende Personen beiderlei Geschlechts. Anlernung gratis. Günstige Zahlungsbedingungen.

Martin Decker
Mannheim 48, A3, 4.

Danksagung

Gebe gerne Auskunft wie meine Tochter, welche schwer an Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen, Nervenleiden gelitten, in kurzer Zeit gänzlich geheilt ist.

Jakob Emrich,
Niederlaufenbach, Post Rosenbach, Bayern.
(Rückporto beifügen.)

**Spurlos
verschwunden**

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Blüthen, Mitesser usw. durch täglichen Gebrauch der echten

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul
Südk 50 Pf. zu haben bei:
Anoth. Dr. Kieffer; J. Neuss Wtw.;
J. Rohleder; Wilh. Geiss

**Badische Frauenvereins
Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie**

für Säuglings-Fürsorge
Ziehung 18. Dezember
2327 Geldgewinne ohne Abzug
27 000 M.
Hauptgewinn bar:
10 000 M.
2326 Gewinne bar:
17 000 M.
Lose à 1 Mk. (11 L. 10 Mk.)
Port. u. List. 30 Pf.
empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strassburg i. E., Langstr. 107
Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr. 47
und alle Losverkaufsstellen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Ludwig

geb. Hess

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Julius Ludwig.

Hoffenheim, 22. November 1914.
Die Beerdigung findet Dienstag, 24. November nachmittags 4 Uhr statt.

Wollen Sie unseren Soldaten im Felde eine besondere Freude bereiten, so vergessen Sie nicht Ihren

Feldpostpaketen

eine elektrische Taschenlampe und Ersatzbatterien beizufügen. Ich führe nur erste Fabrikate.

E. Schick, Hofuhrmacher Sinsheim.

Versteigerung.

Nächsten **Dienstag, den 24. November, vormittags 9 Uhr** anfangend wird **Wegmannshalber im Saline-Hotel in Rappenaun** versteigert: Diverse vollständige eiserne Betten, Porzellan, Glas, 2 Eismaschinen, Küchengeräte aller Art, Waschmaschine, Waschtücher, Lampen, Ofenschirme, Ofen, Kohlenkasten, Kleider und Schirmständer, Handkarren, Düng und Sonstiges.

Ernst Gooss, Karlsruhe

Telefon 3633 Kreuzstrasse 26
Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln.
Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. **Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer** in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.
Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.
Bankgeschäft aller Art.

Haarkrankheiten
wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer

Lichtheil-Institut „Elektron“

Dir. Heinrich Schäfer
Mannheim
nur N 3, 3 vis-à-vis vom Wilden Mann. nur N 3, 3
SPRECHSTUNDEN: Täglich von 9-12 Uhr und 2-9 Uhr abends. Sonntags von 10-12 Uhr.
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer
Zivile Preise. Telef. 4320. Ausführliche Broschüre gratis.
13jährige Praxis



Weihnachts-Litteratur

Geschenk-Bücher, Musikalien, Bilder, Kunstdrucke bestelle man möglichst frühzeitig, damit keine Verzögerungen eintreten. Alle Aufträge finden umgehende Erledigung durch die Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim b. Bahnhof